

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 4 (1895)
Heft: 6

Artikel: Davos
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-521751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Saison an der Riviera.

Aus Nizza wird dem „Luz. Tagblatt“ unterm 1. Februar geschrieben:

„The time seems to be over, that Nice enjoyed full summer a whole winter“, hörte ich jüngst einen regelmässigen Besucher des Littorals verzweifelt ausrufen, und man muss sich mehr und mehr gestehen, dass der betreffende Herr nicht ganz unrecht hatte; denn schon wieder ist unsere sonst so süpberbe Gegend gänzlich in eine Winterlandschaft umgewandelt, und dies schon zum dritten Male binnen wenigen Wochen. Gestern Abend bei der Dämmerung hat es zu schneien angefangen, nachdem den ganzen Nachmittag die alles erquickende Sonne, welche um diese Jahreszeit nur diesem Süden eigen ist, aller Menschen Herz erfreut hatte. Heute morgen ist die ganze Umgebung in ein blendend weisses Kleid gehüllt und es nehmen sich die ringsum mit Schnee bedeckten Bergspitzen so aus, dass man sich eher in der lieben Schweiz als hier wähnte, im südlichen Nizza.

Ein einmaliger Schneefall hat bis anhin unter die grössten Ausnahmen gezählt, und es ist auch schon vorgekommen, dass es während fünf und noch mehr aufeinander folgenden Wintern nie geschneit hat, und jetzt haben wir schon zum dritten Male Schnee und zudem noch die für diese Gegend so ungewöhnliche Kälte. Einen Vergleich mit schweizerischen klimatischen Verhältnissen kann man zwar deswegen dennoch nicht machen; denn hier ist man durch die äusserst milden Winter letzter Jahre ganz und gar verwöhnt worden. Auch sind die Heizeinrichtungen für eine Witterung, wie die gegenwärtige, vielfach ungenügend, namentlich in älteren Gebäuden, welche letztere vollständig aus Stein gebaut sind und mit Steinplättchen belegte Böden haben.

Bei diesen Wetterverhältnissen ist es selbstredend, dass die Fremdenzahl bei weitem noch nicht die um diese Zeit gewöhnliche Höhe aufweist; denn diejenigen Besucher, die bereits ansässig sind, beklagen sich stetsfort über eine ausseregewöhnliche Kälte, und jene, welche man noch erwarten dürfte, lassen es sich im trauten Heim vorläufig besser gefallen und warten auf bessere Zeiten. Ein Ähnliches hört man auch von Mentone und Cannes sagen, welche womöglich noch schlechter stehen. Dagegen vernehmen man, dass gegenwärtig ein allgemeiner Zug nach Aegypten herrscht, was sich bei dieser Temperatur leicht erklären lässt. Eben erhält Schreiber dieser Zeilen von Kairo die Mitteilung, dass dort fast alle Hotels angefüllt sind und es mitunter recht schwer fällt, passende Appartements ohne vorherige Bestellung zu finden. Der schönen und angenehmen Plätze erschliessen sich eben heutzutage zu viele, als dass man gewissenorts auf eine bestimmte, ja genau berechnete Frequenz rechnen könnte, wie noch vor einigen Jahren. Zudem lassen die bequemen und äusserst vorteilhaften Verkehrsmittel heute die Entfernung keine Rolle mehr spielen und machen das Publikum wäherlicher. Daher kommen auch die fast nicht mehr zu befriedigenden Ansprüche von seiten vieler Gäste und die noch zahlreicheren Reklamationen von eben denselben.

Hoffen wir indessen, dass bald auch für uns eine Wendung zum Bessern eintrete und dass der bevorstehende Besuch der *Most gracious Queen* dazu beitrage, dass die Saison, wie man allgemein erwartet, etwas länger wie gewöhnlich andauere und so besser endige, als sie nunmehr angefangen hat.



Rundschau.

Schöllenenbahn. Die Gemeinde Göschenen hat sich gegen die Gemeinde Andermatt für die KonzeSSION der Schöllenenbahn ausgesprochen.

Landesausstellung. Das Centralkomitee der Genfer Landesausstellung hat dem Plan, mit einem Kostenaufwand von ungefähr 300,000 Franken ein „Schweizerdorf“ zu erstellen, prinzipiell seine Zustimmung gegeben. Die Ausführung wird einer Kommission anvertraut.

Davos.

Den „Davoser Blättern“ entnehmen wir: „Am 8. Februar wurden es 30 Jahre, seitdem Davos seine ersten Winterkurgäste erhielt. Sie kamen aus Göbersdorf in Schlesien und wollten nun im Hochgebirge das zu erlangen suchen, was sie unten nicht gefunden hatten: die Gesundheit. Und ihre Hoffnungen auf die Heilkraft des Hochgebirgsklimas wurden nicht getäuscht. Aus den zwei blassen, schwindstichtigen Menschenkindern wurden in Davos bald robuste, kräftige Männergestalten, von denen der eine mehr als ein Vierteljahrhundert in voller Rüstigkeit unter uns weilte, während der andere heute noch schaffensfreudig sich dauernder Gesundheit erfreut. Es waren dies die Herren Dr. med. Friedrich Unger, der vor bald zwei Jahren in Frankfurt a. M. gestorben ist, und Hugo Richter, der Besitzer des Hotel Strela, in dem er, als dem einzigen Gasthofe des damaligen Davos, am 8. Februar 1865, erschöpft von der langen Reise, abgestiegen war.“

Die ersten Davoser Kurgäste haben also eine gute Kur gemacht und sind von ihrer Krankheit vollständig

Eidgenössische Postwertzeichen. Der Bundesrat hat in der letzten Dienstagssitzung die ihm aus Privatreisen zugegangene Anregung, im Jahre 1896 eine Emission von speziellen, auf die Landesausstellung in Genf bezüglichen Postwertzeichen zu veranstalten, nach Einholung eines Gutachtens der Oberpostbehörde ablehnend beschieden.

Jura-Gothardbahn. Das Initiativkomitee teilt mit, dass anstatt, wie anfänglich beabsichtigt, die neue Linie via Langenthal bei Wauwil in die Centralbahnlinie Olten-Luzern einmünden zu lassen, dieselbe nach dem neuesten Projekt über Oensingen, Niederbuchsit, Neuendorf, Erkerker-Allmend-Bonningen, Niederwil, Rothrist-Fleckenhausen-Zofingen geleitet würde, eine Verkürzung der Distanz Delsberg-Luzern um 33 Kilometer bewirkend. Die Strecke Oensingen-Zofingen zeigt keine nennenswerten Terrain-Schwierigkeiten und die Ueberschneidung der Aare würde ebenfalls mit verhältnismässig leichter Mühe geschehen. Ein anderer Vorzug der Einmündung in Zofingen müsste in der Verkürzung der Linie Frank reich-Zürich via Suhr-Wettingen um weitere 25 Km. bestehen.

Gasthofbrand in Amerika. Schon wieder ist in Amerika eines der grossen Hotels im Feuer aufgegangen. In Albany, der politischen Hauptstadt des Staates New-York und dem Sitze des Parlamentes dieses Staates wurde das Delavan House, eines der ältesten und bekanntesten Hotels des Landes, in welchem seit Jahren die politischen Drähte des „Empire Staates“ gehandhabt worden sind und welches hauptsächlich den Politikern, nicht nur New-Yorks, sondern des ganzen Landes bekannt ist, ein Raub der Flammen. Es war um 1/8 Uhr abends, als plötzlich vom Keller aus eine Feuergerabe zum Elevator-Schacht emporzuckelte. Das Hotel war, wie immer zu Beginn des Jahres, mit Politikern, vornehmlich Assembly-Mitgliedern und Senatoren und deren Anhänger angefüllt. Im ganzen haben sechszehn Personen bei dem Brande ihren Tod gefunden, zum grossen Teil Angestellte des Hotels.

Bergbahnen. Wie jetzt kaum mehr ein vielbesuchter Berggipfel ohne Eisenbahn denkbar ist, so plant man jetzt in Frankreich sogar den Mont Blanc durch eine Eisenbahn dem allgemeinen Besuch zugänglich zu machen. Das von einem Ingenieur Issartier ausgearbeitete Projekt lässt allerdings an Kostspieligkeit, technischen Schwierigkeiten, aber auch an Originalität nichts zu wünschen übrig. Der Plan geht dahin, vom Miage-Pass aus, oberhalb von Saint-Gervais, in einer Höhe von 1800 Meter über dem Meere einen Tunnel von 7400 Meter Länge zu bohren und von dessen Ende aus unmittelbar einen senkrechten Schacht von 12 Meter in Quadrat und 2800 Meter Tiefe oder Höhe zu bohren, um auf diese Weise direkt den Gipfel zu erreichen. Nach Berechnung Issartiers soll die Arbeit in zehn Jahren spätestens vollendet und mit einem Kostenaufwand von zehn Millionen Franken auszuführen sein. Die Bahn würde also einen im rechten Winkel nach aufwärts gerichteten Tunnel darstellen, dessen senkrechter, schachtähnlicher Teil ähnlich wie in einem Bergwerke mittelst Fahrstühlen, die durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt würden, befahren werden soll.

Grimselpost. Für die neue Grimselstrasse sind für künftigen Sommer nach jeder Richtung täglich zwei Postkurse vorgesehen. In der Richtung Meiringen-Gletsch fährt die erste Post morgens am ersten genannten Orte ab und kommt mittags in Gletsch an, woselbst sie Anschluss haben wird einerseits an die Post über die Furka nach Andermatt u. s. f., anderseits an die Post nach Brig. Die zweite Post verlässt Meiringen mittags im Anschluss an die dortigen Bahnzüge von Brienz und über den Brünig und langt abends zum Ueberrachten in Gletsch an. In der umgekehrten Richtung fährt die erste Post morgens von Gletsch weg und gelangt gegen Mittag in Meiringen an, woselbst sie Anschluss hat an die Bahnzüge nach Bern und nach Luzern (über den Brünig). Nach beiden Städten können voraussichtlich noch je die beiden letzten Abendzüge benutzt werden. Die Abendpost verlässt Gletsch zwischen 2—3 Uhr nachmittags im Anschluss an die Posten über die Furka

und von Brig und kommt ca. 8 Uhr in Meiringen an. Die Dauer der Fahrt von Meiringen nach Gletsch beträgt 7 Stunden (weil meist bergansteigend), während die Fahrt in umgekehrter Richtung bloss 5 1/2 Stunden in Anspruch nimmt. Mit jedem der vier Postkurse können 20 Reisende über die Grimsel befördert werden. Ausserdem werden zu etwas erhöhten Taxen auch Extraposten geliefert mit beliebiger Abfahrtszeit, je nach dem Wunsche der betreffenden Reisenden. Da der Grimselpass einer der schönsten schweizerischen Alpenpässe ist, schon wegen des prachtvollen weiten Ausblicks auf den Rhodengletscher, wird die Frequenz der Grimselroute ohne Zweifel eine grosse werden.

Ueber die Verpflichtung der Zeitungsabonnenten, nicht mehr gewünschte Abonnements in ordnungsmässiger Weise abbestellen, erliess 1890 die Civilkammer in Frankfurt a. M. in folgendem Spezialfalle ein bemerkenswerthes Urtheil: Ein dortiger Bürger abonnierte sich für ein Jahr auf eine Zeitung und erhielt sie auch zugeschiekt. Nachdem er das Blatt brieflich abbestellt hatte, erhielt er es dennoch weiter zugesandt. Obgleich der Empfänger der Zeitung behauptete, die Abbestellung brieflich eingesandt zu haben, wurde doch das Abonnement eingeklagt, indem der Kläger behauptete, der die Abbestellung enthaltende Brief sei nicht angekommen; im Zeitungsverkehr sei es üblich, die Zeitung weiter zuzuschicken, falls eine Abbestellung nicht erfolge. Das Urtheil besagt u. A.: „Treue und Glauben im Geschäftsverkehr verlangen, dass der Abonnent den Mitkontrahenten nach Ablauf der Abonnementszeit in irgend einer Weise zu erkennen giebt, er verzichte auf die weitere Zusendung, sei es durch Verweigerung der Annahme oder durch Benachrichtigung oder sonst wie. Wenn auch durch Eid feststeht, dass der Beklagte vor dem 1. Oktober 1886 an die Zeitungs-expedition geschrieben, er bestelle das Blatt ab, so ist nicht dargethan, dass dieser Brief auch angelangt ist. Seine Verpflichtung war, dem Mitkontrahenten Kunde von seinem Willen zu geben, und sich hierzu des geeigneten Mittels zu bedienen. Der gewöhnliche Brief ist jedenfalls kein genügendes Mittel hierzu, da immerhin mit der Möglichkeit des Verlustes zu rechnen ist. Hiernach ist der Kläger berechtigt, anzunehmen, der Beklagte sei mit der weiteren Zusendung einverstanden gewesen.“ Demnach wurde der Beklagte zur Zahlung des Abonnements und der Kosten verurteilt.

Kleine Chronik.

Biel. Das Hotel „Schweizerhof“ in Biel ist durch Kauf in den Besitz des Hrn. Hess vom Hotel „Clere“ in Martigny übergegangen.

Bremen. Dem Versandtgeschäft E. Christen in Basel und St. Ludwig wurde an der Kochkunstausstellung in Bremen das Diplom der goldenen Medaille zuerkannt.

Herisau. Das bisher von Frau Peter geführte weitbekannte „Hotel zum Storchchen“ wurde von ihr an Herrn Sigel-Arpagus verkauft und von diesem bereits angetreten.

Baselstadt. Das Bad „Ruch-Eptigen“ ist mit Gebäulichkeiten, Liegeschäften und Geschäftsmobilien von Hrn. Albert Fink in Liestal am Er. 56,000 käuflich erworben worden.

Lörrach. Das Gasthaus zur „Krone“ in Lörrach wurde einschliesslich Inventar zum Preise von 150,000 Mark von Hrn. Gg. Geitlinger, seit 20 Jahren Pächter des Gasthofs zum „Pfug“ in Schopfheim, erworben. Die Uebernahme erfolgt im Mai.

Olten. In Olten hat sich ein Verkehrsverein gegründet. Der hiesige Gewerbeverein hat hiezu die Initiative ergriffen. Wer den hiesigen lebhaften Verkehr, namentlich zur Sommerszeit, eingermassen kennt, kann über die Zweckmässigkeit der Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs nicht im Zweifel sein.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 19. bis 26. Januar: Deutsche 681, Engländer 573, Schweizer 274, Holländer 125, Franzosen 85, Belgier 118, Oesterreicher 39, Amerikaner 21, Portugiesen, Spanier, Italiener 45, Russen 72, Dänen, Schweden, Norweger 25, Angehörige anderer Nationalitäten 8. Summa 2065. Davon waren Passanten 62.

Interlaken. Das Bankhaus Tschann & Cie. in Bern hat letzte Woche das ihm zugehörige Besitzthum Hotel und Pension Bellevue an seinen mehrjährigen Pächter, Herrn Hch. Storck, käuflich abgetreten. Der nunmehrige Besitzer beabsichtigt, wie wir vernehmen, in dem Hotel Renovationen und Verbesserungen vornehmen und desselbe später durch einen im anstossenden Garten zu erstellenden Neubau vergrössern zu lassen.

genesen, trotzdem sie sich vor der Schneeschmelze und vor dem „fürchterlich heissen“ Davoser Sommer, wie er in der Phantasie mancher Laien und Aerzte im Auslande immer noch existiert, nicht gefürchtet haben. Mögen auch die heutigen Kurgäste, die wir nicht mehr nach zweien, sondern nach zwölftausenden zählen, daraus den Trost und die Lehre ziehen, dass das Davoser Klima wirklich etwas vermag, wenn man die Kurzeit weise benutzt und namentlich, wenn man dieselbe nicht gar zu sehr abkürzt. Freilich kann nicht jeder 30 Jahre lang in Davos bleiben; 30 Wochen aber, was viele schon für eine sehr starke Zumutung ihres Arztes betrachten, reichen auch nicht für jeden aus.

Welch' ein gewaltiger Unterschied besteht aber zwischen dem heutigen Davos und dem vor 30 Jahren! Damals das stille kleine Alpendorf in weltverlorener Abgeschiedenheit und Ursprünglichkeit, dessen Bewohner keinen andern Erwerb und keine andere Beschäftigung kannten, als die Viehzucht, Land- und Alpenwirtschaft und etwas Weinhandel über die Berge, und dessen Söhne sich oft veranlasst sahen, auszuwandern, um in der Fremde sich eine Existenz

zu schaffen. Und heute der weltbekannte Kurort, der bereits über zwei der damaligen Dörferchen sich ausgebreitet hat und mit Bezug auf Verkehrsmittel, Bequemlichkeit, hygienische und andere moderne Einrichtungen den fortgeschrittensten und bedeutendsten Kurorten sich kühn an die Seite stellen darf, der nicht nur tausenden von Kurgästen Wohnung, Zerstreuung und Unterhaltung bietet, sondern auch hunderten von zugewanderten Arbeitern und Handwerkern lohnenden Verdienst verschafft.

Selbstverständlich ist der knappe Raum unseres Blattes zu eng, um den kulturellen Aufschwung unseres Ortes während der drei Jahrzehnte seiner Entwicklung hier auch noch so flüchtig und mangelhaft zu skizzieren.

Herrn Hugo Richter, als ältestem Kurgast von Davos, der während dreier Decennien am Ausbau und an der Entwicklung unseres Ortes so redlich mitgeholfen hat, bringen wir zu der dreissigjährigen Feier seines Hierseins die besten Glückwünsche dar.“